

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Abon. von 13/A 1890 Mi. Th. 1/2 fl.
An der Ybbs-Station:
Dulzmeier

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr.
berechnet.

Nr. 37.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 13. September 1890.

5. Jahrg.

Ausstellungsgedanken.

Unten in den herrlichen grünen Auen des Praters, in und um den Riesenbau der Rotunde, die der Wiener nun schon neben seinem Stefansthurm zu den Wahrzeichen der geliebten Vaterstadt zählt, hat sich seit Wochen wieder ein reges, vielgestaltiges Leben entfaltet. Schau- und wissbegierige, große und kleine Menschen drängen sich zwischen den Zierhäuschen und Schaukästen, um die Schätze zu bewundern, welche die freigebige Hand der Natur spendet oder welche ihr durch den Scharfsinn und die Thatkraft des Menschen abgerungen worden.

„Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung!“ so leuchtet es von den Anschlagzetteln entgegen, so steht es auf den Eintrittskarten und wir müssen daran glauben, obwohl uns schon ein flüchtiges Durchschreiten der Ausstellung zeigt, daß die Fülle des Gebotenen den engen Rahmen dieser Bezeichnung sprengt.

Und es kann das auch gar nicht anders sein, wenn in der That ein erschöpfendes Bild dieser Erzeugungsweige gegeben werden sollte und es liegt darin ein unwiderleglicher Beweis für die Umgestaltung, welche alle Zweige der menschlichen Thätigkeit erfahren haben. Je ausgedehnter, vielfältiger und entschlossener dieselbe wird, desto inniger verknüpfen sich die einzelnen Formen derselben, so daß sie nicht mehr sicher abzugrenzen sind. Die gründliche und verständige Bodenwirtschaft kann der Verschwisterung mit der Industrie nicht mehr entrathen, sie entlehnt die Behelfe, um den Ertrag zu erhöhen, von der Wissenschaft und Industrie und führt der letzteren Massenerzeugnisse zu, die in tausend wechselnden Formen dem Bedürfnisse dienlich gemacht werden. In zahllosen Beispielen zeigt uns diese Ausstellung wieder, wie glänzend die heutige Industrie die Aufgabe gelöst: dem so lange Mißachteten Achtung zu erzwingen, dem Wertlosen Wert zu verleihen.

Wer mit klarem Sinn und offenen Augen diese Ausstellung durchschreitet, der muß sich sagen, daß es thöricht ist, nach den alten Erzeugungsarten zu seufzen oder zu wähnen, daß sich eine dirartige vielgestaltete Erzeugung in Formen zwingen lassen wird, welche vor langer Zeit ihre Berechtigung hatten, heute aber nur hemmend und beklemmend wirken können.

In einzelnen Glanzpunkten der Ausstellung zeigt sich die einzige, nicht zu lösende und nicht zu entbehrende Verbindung der Erzeugung mit der Industrie. Wir nennen da nur den „Pavillon Schwarzenberg“, der ein Handbuch

von heutigen Wirtschaftsformen genannt werden kann und das vielbewunderte „Popper'sche Haus“, das nicht nur als reizende Schöpfung Interesse hat, sondern auch zeigt, was Capital und Unternehmungsgestalt leisten können. Dieses Haus und die zahllosen darin aufgestellten Erzeugnisse entstammen Gegenden Ungarns und Galiziens, wo vor Jahrzehnten noch das Holz massenhaft am Stocke verkauft. Nun werden diese Schätze der Verwendung zugeführt und die Bevölkerung, die zur ärmsten unseres weiten Vaterlandes gehört, findet bei Gewinnung und Verarbeitung derselben lohnenden Erwerb.

Aber nicht bloß an solchen großartigen Ausstellungen läßt sich der innige Zusammenhang der einzelnen Erzeugungsformen erkennen, sondern dem aufmerksamen Beschauer tritt er in allen Formen entgegen. Und zwar vielleicht nirgends so lehrreich und anmuthig, wie im Pavillon für „Hausindustrie“. Da sieht man, wie die Natur selbst, indem sie dem Menschen die Rohstoffe zurecht legte, ihn auch als Lehrmeisterin diente und ihm in Wald und Feld, in Blume und Blatt jene einfachen Ornamente schuf, die durch Menschenalter stülpisch fortgepflanzt und umgestaltet wurden, um doch schließlich stets daselbe Wesen zu bewahren. Der Holzschnitzer aus Gröden und dem Fassathal arbeitet aus dem Holz der Zierbalken seine zierlichen Figuren; die biegsamen Gerten der Weide liefern in Mähren und Galizien den Rohstoff zu Geflechten aller Art, schöngeformte Krüge und bunte Schüsseln, deren Farbenglanz manches Fabrikat beschämt, entstehen in ländlichen Töpfereien Galiziens und Ungarns, und von den fleißigen Voralberger Spitzenklöpplerinnen bis zu den ruthenischen Mädchen, die sich ihre selbstgewebten Schürzen mit bunten Ornamenten besticken, knüpft die häusliche Textil-Industrie ein unsichtbares Band.

Nur selten werden diese Erwerbszweige allein betriebe, so daß auf ihnen das Einkommen beruht, sondern es sind das zumeist nur Nebenweige, die außer der Bebauung des Bodens betrieben werden. Und gerade aus dieser Verbindung zieht diese seit Jahrhunderten eingebürgerte Hausindustrie ihre unverwundliche Kraft und Frische.

So lehrt uns in dieser so schönen und heiteren Ausstellung jeder verständnisvolle Blick auf die gesammelten Schätze, daß im Zusammenwirken, im Bunde aller menschlichen Kräfte zu gemeinsamen Zwecken, Gedeihen und Segen liegt; — daß es nichts Thörichteres und Verderblicheres geben kann, als wenn man künstliche Gegenjäge schafft, um die einzelnen Erzeugungsweige zu trennen, und in einen Kampf zu setzen sucht, der durch die natürlichen Bedingungen nicht geboten ist, ja dieselben vernichtet.

Wie unsere „Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung“ auch ein Triumpf der Wissenschaft und der industriellen Thätigkeit aller Grade ist, so sollen wir alle, ob die Hand den Pflug führt oder den Hammer, ob der Geist nach neuen Gesetzen der Mechanik spürt oder nur die körperliche Kraft angewendet wird, endlich erkennen, daß das ungeheure Feld menschlicher Arbeit uns verbindet und mit unzerreißbaren Banden aneinander knüpft. Wir werden uns und der Allgemeinheit am besten dienen, wenn wir erkennen und würdigen, was uns verbindet, statt hervorzuheben und zu vergrößern, was trennt! Der Lehrling.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Personalnachricht.** Der Bezirksgerichtsadjunkt in Amstetten Alois v. Grabmayr-Angerheim wurde zum Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Salzburg und der Novitiant Rudolf Weiß zum Bezirksgerichts-Adjunkten in Amstetten ernannt.

**** Concert.** Nächsten Samstag, den 20. Sept., findet unter persönlicher Leitung des Stadt-Capellmeisters Schlegl im Hotel zum „goldenen Löwen“ ein großes Novitäten-Concert statt. — Näheres wird noch mittelst Maueranschlag bekanntgegeben.

**** Feuerschützenverein.** Bei den am 30. August, 1. und 6. September stattgefundenen Kränzschießen gewannen folgende Herren Beste: 30. August: 1. Herr Franz Wiedl mit einem Vierer mit 23 1/2 Teilern, 2. Herr Böhm mit einem Vierer mit 57 Th. Gefallene Schüsse 791. 1. Sept.: 1. Herr Pfarrer Rienshofer mit einem Vierer mit 27 Th., 2. Herr Gärber mit einem Vierer mit 64 Th. Gefallene Schüsse 323. 6. September: 1. Herr Gärber mit einem Vierer mit 37 Th., 2. Herr Blaschka mit einem Vierer mit 45 Th. Gefallene Schüsse 596.

**** Feuerwehrtag in Ybbs.** Der auf den 6. u. 7. September anberaumt gewesene Bezirks-Feuerwehrtag sowie das 20jähr. Gründungsfest der Feiw. Feuerwehr in Ybbs wurden wegen des Hochwassers auf den 13. und 14. September verlegt.

**** Lehrwerkstätte.** Der niederösterreichische Landes-Ausschuß hat auf Einladung der Wiener Handels- und Gewerbestammer in das Curatorium der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der niederösterreichischen Kleinindustrie, welches im October dieses Jahres in Waidhofen a. d. Ybbs eine Lehrwerkstätte für Eisen-Industrie eröffnet, als Vertreter den Landesauschuß Professor Dr. W. Lustlandl entsendet.

Verratene Liebe.

Erzählung aus Litauen von Karl Junf.

Nachdruck verboten.
In dem für die Franzosen verhängnisvollen Winter von 1812 zu 13, als ihr so klägliches Rückzug aus Rußland stattfand, ging die seit dem Kriege verlassene Heideschenke in der großen Rominter Forst, dem südöstlichen Teile Litauens, plötzlich in andere Hände über. Die neue Besitzerin war eine Witwe mit zwei Töchtern. Während die Mutter eine abschreckende Häßlichkeit zeigte und durch ihren dämonischen Blick fast einem jeden Entsetzen einflößte, waren die Töchter gerade das Gegentheil von ihr. Lieblichere Erscheinungen gab es auf viele Meilen im Umkreise nicht. Besonders die ältere, welche Kathinka hieß, war eine vollendete Schönheit, schlank und von tadellosem Wuchse. Ihr Gesicht besaß das schönste Oval, umrahmt von dichtem, schwarzem Haar, das in zwei langen Zöpfen auf den Rücken herniederfiel. Vrell stach die wunderbare Blässe der Haut ab, die keinen Tropfen Blut zu enthalten schien, unter der aber das Blut in wildem, schnell pulsierendem Laufe rohte. Und welch ein Feuer strahlte erst aus ihrem mandelförmigen, braunen Augen, deren heiße Sterne auf weißem Grund ruhten! Sie waren imstande, auch das kalteste Männerherz in Flammen zu setzen. Nicht minder schön war ihre jüngere Schwester, doch zeigte ihre Figur noch nicht das vollendete Ebenmaß der Formen, wie dies bei der älteren Schwester der Fall war. Es bedurfte keiner großen Scharfsichtigkeit, um zu erkennen, daß sie polnischer Abstammung waren, was ja ihre Namen auch noch genugsam bestätigten.

Woher diese drei eigentlich gekommen, welchen Standes sie waren, und wovon sie so recht lebten, da die Zeiten

schlecht waren, und die Heideschenke nur mäßig besucht wurde, das wußte kein Mensch. Zwar gingen mancherlei dunkle Gerüchte umher, aber verbürgen konnte dieselben niemand. Als sich die Kunde von diesem seltenen Kleeblatt immer weiter verbreitete, begann sich der Besuch zu mehren; denn mancher junge Burtsche machte gern einen Umweg, um die schöne Kathinka zu sehen und einen freundlichen Blick von ihr zu erhaschen. Aber keinem der jungen Leute wollte es gelingen, ihr auch nur das geringste Interesse abzugewinnen.

Etwas eine halbe Meile von der Heideschenke befand sich eine Jagdbude (Försterei), auf der ein alter Jäger nebst einem Burtschen lebte, während ihnen die Wirthschaft von einer alten Magd geführt wurde. Da der Förster aber schon bejahrt war und den Dienst bei der Größe seines Reviers nicht mehr genügend versehen konnte, so hatte er seine vorgelegte Behörde gebeten, die Stelle doch seinem Sohne zu verleihen, der sich zur Ausheilung seiner Wunden, die er in der Schlacht bei Gr. Górschen am 2. Mai 1813 erhalten hatte, in Königsberg aufhielt.

Diese Bitte wurde dem Alten um so mehr gewährt, als sein Sohn ein gewissenhafter, pflichttreuer Soldat gewesen war, der sich in der genannten Schlacht rühmlichst ausgezeichnet hatte, so daß ihm für seine Tapferkeit das eiserne Kreuz verliehen worden war.

Am einem der letzten Tage des Juni schritt ein stattlicher, junger Mann, der den rechten Arm in der Binde trug, durch die Rominter Heide. Die Firsren glänzten, der Wald duftete, und in der Ferne erscholl der eintönige Ruf des Ruckacks. Schon war die Sonne am Untergehen; mit goldigem Schimmer bemalte sie die Heide. Die blauen Glockenblumen zu beiden Seiten des Weges wiegten im sanftesten Abendwinde ihre Häupter, als ob sie den Abend einläuten wollten. Hin und wieder flog noch schwerfällig

ein Falter von einer Blume zur andern, um sich endlich ein Ruheplätzchen für die Nacht zu suchen. Aus seinem Einem wurde der Wanderer, welcher kein anderer als der Sohn des alten Försters war, durch Hundegewell geweckt. Vor ihm lag die Heideschenke, und da er müde und durstig war, beschloß er Rast zu machen. Mit freundlichem Gruß trat Wenzel — denn so hieß der junge Mann — in die Gaststube, aber nur mürrisch dankte ihm die anwesende Alte.

Nachdem sie ihm einen Krug schäumenden Braunbieres vorgelegt hatte, versuchte Wenzel mit ihr eine Unterhaltung anzuknüpfen; aber da ihm die Wirtin nur einsilbige Antworten gab, brach er das Gespräch ab und widmete seine Aufmerksamkeit der Einrichtung des Zimmers. Mit lauernden Blicken betrachtete ihn dabei die Alte. Er hatte seine Rundschau bald beendet, trank den Rest aus, bezahlte und wollte sich schon entfernen, als mit einem Male in der Nebenstube eine glockenhelle Stimme ein Lied in fremder Sprache sang. Wie gebannt blieb er stehen und lauschte. Der Gesang war längst verstummt, aber noch rührte sich Wenzel nicht, vielmehr waren die Augen noch immer nach der Thüre gerichtet, hinter welcher sich die Sangerin befand. Endlich erwachte er aus seiner Betäubung und rief hastig, indem er auf die Thüre zuschritt, um sie zu öffnen: „He, welch herrliches Singvögelein habt Ihr denn da?“ Aber ehe er noch seine Absicht ausführen konnte, stand die Wirtin schon vor ihm und sah ihn mit ihren in unheimlichem Glanz lodernden Augen starr an, so daß Wenzel es für gerathen fand, sich davon zu machen.

Nützig schritt er vorwärts, und nach nicht allzulanger Zeit hatte er das Vaterhaus erreicht, welches von dunklen Tannen und mächtigen Eichen umgeben war. Nachdem die erste Freude des Wiedersehens vorbei war, unterhielten Vater und Sohn sich über die Veränderungen, welche wäh-

**** Hochfahr-Schutzhause.** Die wegen des schlechten Wetters verschobene Eröffnung desselben findet mit gleichem Programm Sonntag, den 14. d. M. statt.

**** Erdabruptung.** Am 5. d. wurde das Haus des Zimmermannes Johann Viertlmaier in der Gemeinde Windhag durch eine Erdabruptung theilweise demolirt. Nur dem Umstande, daß die Abruptung gegen Früh stattfand, ist es zuzuschreiben, daß die darin befindlichen Bewohner mit dem kloßen Schrecken davontamen. Der Schaden beträgt 400 fl. Auch die Gemeindefraße im Urlochthale wurde auf eine Länge von 20 Schritten verschüttet.

**** Uhrendieb.** Derzeit treibt sich in der Umgebung ein Individuum herum, welches sich auf den Diebstahl von Taschenuhren verlegt. So wurden den Besitzern Karl Köpl, Joh. Hönigl in der Landgemeinde, dem Mich. Bösendorfer und Stefan Kojaber in Sonntagsberg im Zimmer hängende Uhren gestohlen. Der Gauner benützt die Abwesenheit der Hausbewohner, um die Diebstähle auszuführen. Dem Thäter ist man auf der Spur.

25-jähr. Gründungsfeft und Fahnenweihe des katholischen Gesellenvereines.

(Original-Bericht.)

Glänzendes, erhabenes Feft war's, das in den Mauern unserer Stadt am 6., 7. und 8. September sich abspielte. Der katholische Gesellenverein feierte unter überaus zahlreicher Betheiligung der auswärtigen Bruder- und christlichen Meister- und Arbeitervereine das schöne Feft des vierteljahrigen Bestandes unter der wärmsten Antheilnahme auch der Bevölkerung der Stadt und Umgebung. Waidhofen prangte während der Festtage im Fahnen- und Kranzschmucke, der Pöller eherner Mund trug weit hinaus die Kunde vom schönen Feft. Samstag, den 6. September abends war Empfang der fremden Deputationen am Bahnhofe. Nicht weniger als 23 katholische Gesellenvereine, Arbeiter- und Meistervereine waren vertreten: Salzburg, Admont, Eisenerz, Graz, Linz, Innsbruck, Berchtesgaden, Kremsmünster, St. Florian, Siering, Steinbach-Grünburg, der katholische Arbeiter- und Gesellenverein Steyr. Die Steyrer Vereine kamen mit Separatzug in Begleitung einer eigenen Musikkapelle, mehr als hundert Mitglieder. Ferner waren vertreten: Seitenstetten, Herzogenburg, der katholische Meister- und Gesellenverein von St. Pölten, von Wien der katholische Jünglingsverein der Josefstadt, der I. und II. katholische Arbeitervereine, die Gesellenvereine von Mariahilf, Fünfhaus und Leopoldstadt — mehr als 300 fremde Festtheilnehmer, eine stattliche Zahl! Den musikalischen Theil besorgte die hiesige städtische Musikkapelle unter der persönlichen, trefflichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Mich. Schlegl. Samstag, den 6. d., abends 8 Uhr formierte sich ein stattlicher Zug von Festgenossen vom Vereinslocale aus (vom Gasthose Bruckner, unt. Stadt) zu einem Ständchen bei der früheren Frau Fahnenmutter, Frau Eleonora Hofbauer, der jetzigen Fahnenmutter Frau Elisabeth Fay, dem Herrn Bürgermeister Carl Friß, der Frau Josefa Schrott und seiner Gnaden dem hochw. Herrn Protektor, Canonicus Josef Gabler, Dechant und Stadtpfarrer. Sonntag, den 7. d., früh 6 Uhr Tagereife, 7 1/2 Uhr Versammlung der fremden Gäste, der Schugvorstände, der Mitglieder des hiesigen Vereines und der sonstigen Notabilitäten und Theilnehmer in und vor dem Gesellenhospize. Als bald wurde die Frau Fahnenmutter geziemend abgeholt, und der Festzug setzte sich unter den Klängen der Musik zur Pfarrkirche in Bewegung; frisch und freudig flatterten die Fahnen, hell und klar strahlte heilige Festesstimmung aus den Mienen der

rend der Abwesenheit des letzteren vor sich gegangen waren. Auch auf der Heideschenke und ihre Bewohner kamen sie zu sprechen. „Hm“, bemerkte dabei der Alte, „aber sonderbar bleibt es immer, daß seit dem Hiersein dieser Drei der Wildstand merklich abnimmt.“

Nach nicht zu langer Zeit lenkte Wenzel seine Schritte wieder der Heideschenke zu. Das Glück war ihm günstig und führte ihm die schöne Kathinka in den Weg. Sie sahen und sich in sie verlieben war bei ihm das Werk eines Augenblicks. Aber wie er es in der Folge auch anstellen mochte, sich dem Mädchen zu nähern, alles war vergebens. Ihre Sprödigkeit entkamme ihn um so mehr, da seine Liebe zu ihr fast an Raserei grenzte.

Eines schönen Tages begab er sich wieder nach der Heideschenke. Wie freudig überrascht war er, als er Kathinka nur allein zu Hause traf. Jetzt schien ihm der rechte Augenblick für sein Vorhaben da zu sein. Endlich faßte er sich ein Herz und gestand ihr seine glühende Liebe. Errothend schlug sie ihre Augen nieder und suchte ihm ihre Hand, die er dabei ergriffen hatte, saust zu entziehen. Eine Weile schwieg sie, während ihr üppiger Busen stürmisch auf und nieder wogte. Endlich erhob Kathinka die Augen wieder zu ihm, schlang stürmisch die Arme um seinen Hals und flüsterte indem sie ihren Kopf an seiner Schulter barg: „O, wenn du wüßtest, wie ich dich schon so lange mit der ganzen Blut meiner Seele geliebt habe!“ Da beugte er sich zu ihr hernieder und preßte, indem er das himmlische Weib mit Entzücken in seine Arme schloß, einen langen, langen Kuß auf ihre Rosenlippen. Unter Scherzen und Rosen verrann ihnen die Zeit sehr schnell. Viel zu früh kamen ihnen Mutter und Schwester nach Hause, und war erstere wider Erwarten mit dem Geschehenen völlig einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Festtheilnehmer; nach vielen Hunderten zählten die Personen, die dem Festzuge in den Straßen der Stadt folgten, voll Sympathie und Antheilnahme. Die Festpredigt hielt der rühmlichst bekannte und gelehrte Sociologe und Schriftsteller, Professor der Theologie in St. Pölten, Nonfianore Doctor Josef Scheicher. Lobt Gottes Wort sich selbst, so wird sein Lob erhöht aus solch beredtem Munde. Das Hochamt celebrierte der frühere Diöcesanpräses, Hochwürden Herr Canonicus Doctor Luz, Dechant und Pfarrer in Garß. Einer der erhebensten Momente war es, als bei der Weihe der neuen Fahne bei der Muttergottesäule der erhabenen Hymnus „Großer Gott, wir loben dich“ aus hundert und hundert begeisterten Herzen zum Himmel stieg. Der Regengott machte zwar, wie heuer leider so oft, ein gar grüßgräbiges Gesicht, doch verschonte er uns mit seinen sehr zweifelhaften Freudenthränen. Imposant gestaltete sich nun der Festzug durch die innere Stadt zum Festlocal Hotel Lahner, das auf das Prächtigste geschmückt und decorirt war mit Wahlprüchen und Devisen für katholische Gesellen- und überhaupt christliche Vereine, mit dem Kaiser- und Papstbild. Viehhundertstimmige Hoch durchbrausten die Lüfte, als der lange Zug der Vereine freudig bewegt durch die Stadt marschierte und die einzelnen Vereine bei Schwenkungen sich gegenüberstanden. Um 11 Uhr fand das Festbankett statt. Canonicus Dr. Luz toastirte in kurzer und glänzender Rede auf Kaiser und Papst; und nachdem die Reihe der Toaste eröffnet war, wurde allen jenen Persönlichkeiten, die sich um das Zustandekommen des Festes, um den Verein, das Feft, verdient gemacht haben, sowie allen Gönnern und Freunden des Vereines und Allen und Jedem, die zur Verherrlichung der Festtage beigetragen haben, verdientes Lob und Anerkennung ausgesprochen und die besten Glück- und Segenswünsche in den herzlichsten und begeistertsten Hochs ausgedrückt. Abends 5 Uhr war Concert und Festabend im Hotel Lahners großem Saal, der bis auf das letzte Plätschen gefüllt war, so daß Viele dem Festabende nicht anwohnen konnten. Hierbei ward dem Vereine die große Ehre zu Theil, folgendes in hohem Grade auszeichnende Schreiben von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Diöcesanbischöfe Doctor M. J. Binder zu erhalten, welches an den Herrn Diöcesanpräses hochw. Consistorial-Adjunkten Johann Müllauer gerichtet war, der daselbe zur freudigsten Kenntnis brachte, Ward schon des hochwürdigsten Herrn Bischofes in der geziemendsten Weise gedacht, so wollte abermals des Jubels und des freudigsten Dankes kein Ende sein. Das bischöfliche Schreiben lautet: „Hochwürdigster Herr Diöcesanpräses! Erhebend und freudenvoll ist das Feft, welches Sonntag, den 7. September d. J. der katholische Gesellenverein zu Waidhofen a. d. Ybbs feiert. Daselbe gilt dem 25-jährigen Bestande dieses Vereines. Ein Feft der Söhne und ihre Freude findet aber Widerhall auch in dem Herzen des Vaters. Darum nehme auch ich als geistiger Vater, als Oberhirt der Diöcese wärmsten Antheil an diesem Feft und beglückwünsche den Verein aus vollem Herzen zu dieser Feit. Zu wiederholten Malen habe ich Anlaß genommen, das Werk Kolpings, die katholischen Gesellenvereine, zu empfehlen und ihre hohe Bedeutung in Erinnerung zu bringen. War das Werk Kolpings schon zur Zeit seiner Gründung von hervorragender Bedeutung, so ist dieses umsomehr in den gegenwärtigen Zeitaläufen der Fall, in welchen Alles auf die Lösung der sozialen Frage hindrängt. Die Gesellenvereine fußen auf jenen Principien, auf welchen allein die sociale Frage ihre gedeihliche Lösung zu finden vermag. Die Gesellenvereine kennen vor Allem die Devise: „Bete und arbeite; arbeite und bete.“ Sie fassen ferner nicht etwa bloß die Rechte ins Auge, welche den Mitgliedern des Handwerksstandes nicht vorenthalten oder verkümmert werden sollen, sondern sie kennen auch die Pflichten, welche dem christlichen Handwerker obliegen gegenüber den übrigen Ständen sowie gegenüber der menschlichen Gesellschaft überhaupt; und die Mitglieder der Gesellenvereine sind bestrebt, diesen ihren Pflichten um Gottes und des Gewissens willen nachzukommen. Der Bestand der kath. Gesellenvereine ist überdies an und für sich eine stete und laute Verwahrung gegen die Anschauungen jener, welche von der Täuschung befangen sind, als ob der sozialen Nothlage unserer Zeit in wirksamer Weise auch ohne Religion, ohne das Licht des Glaubens, welches uns unser göttlicher Herr und Heiland vom Himmel gebracht, abgeholfen werden könne. Eine moderne Nationalöconomie, welche der Religion entbehren zu können glaubt, wird trotz ihrer sonstigen glänzendsten Kenntnisse und Errungenschaften es nie vermögen, aus sich selbst die Zufriedenheit in die Herzen jener Kreise hineinzutragen, welche den inneren Frieden verloren haben. Wo der innere Friede fehlt, dort werden alle Heilmittel, die man mit Umgehung der Religion vorschlägt, sich nicht als ausreichend erweisen. So stehen die kath. Gesellenvereine als lautsprechende Wahrzeichen in Mitte der unruhig bewegten Zeitströmungen, welche den Weg weisen, welcher sicher zum rechten Ziele führt. Darum erjuche ich Euer Hochwürden, dem kath. Gesellenvereine zu Waidhofen a. d. Y. zu seiner Jubelfeier meinen bischöfl. Gruß und Segen zu melden, sowie meinem Wunsche Ausdruck zu geben, daß der Verein, der durch den Zeitraum eines Vierteljahrhundertes eine so erfreuliche Wirkksamkeit entfaltetete, immer neues Wachsthum bekunden, sich stets eines blühenden Bestandes erfreuen und recht Vielen zu einem sicheren Horte sein möge in den wogenden Strömungen der Zeitaläufe. Mögen alle Mitglieder des Vereines stets treu und freudig zu ihrer Fahne stehen; sie ist die Fahne dessen, von dem allein Heil kommt. + Matthäus Joseph, Bischof.“ — Desgleichen ward dem verdienten langjährigen Präses des Vereines, hochwürdigsten Herrn Stadtpfarrcooperator Karl Speiser die hohe Ehre zu Theil, folgendes Schreiben Sr. Excellenz, des hoch-

würdigsten Herrn Bischofes zu erhalten: „Hochw. Herr Präses! Der Boden, aus welchem die katholischen Gesellenvereine herausgewachsen sind, ist ein heiliger, und Feue, welche diese Pflanzung pflegen, üben ein hl. Amt. Schon während einer stattlichen Reihe von Jahren üben Euerer Hochwürden dieses heilige Amt. Dieses heilige Amt ist aber zugleich ein opfervolles und darum doppelt verdienstliches. Die Feit des 25-jähr Bestandes des Gesellenvereines, dessen Präsidium Sie durch mehr als die Hälfte dieses Vierteljahrhundertes führen, läßt uns einen Rückblick werfen auf Ihr langjähriges Wirken, und bietet mir die erwünschte Gelegenheit, Ihnen meinen wärmsten bischöflichen Dank und die vollste oberhirtliche Anerkennung mit dem Wunsche auszusprechen, daß Gott der Herr, zu dessen Ehre Sie gewirkt, Ihre Mühen im reichlichen Maße vergelten und Ihnen in den Früchten Ihrer Bestrebungen einen Lohn bereiten möge, über welchen sich die Engel des Himmels freuen. + Matthäus Josef, Bischof.“ — Stürmischer Jubel und Beifall folgte der Verlesung dieser so auszeichnenden bischöflichen Schreiben. Nun folgte die Verlesung zahlreicher Telegramme und Glückwunschschriften auswärtiger Freunde, Vereine und Gesinnungsgenossen, die mit großer Freude aufgenommen wurden, — auch der hochwürdigste Herr Centralpräses, Sr. Excellenz der Fürsterzbischof von Wien, Doctor Anton Josef Gruscha, hatte die Gnade, den Verein aus weiter Ferne zu beglückwünschen, — ferner gratulirten telegraphisch Herr Josef Jolger, Pfarrer in Mank, der Gründer des Vereines; Herr Brückner von Karlsbad, Herr Dr. Köppler von St. Pölten, Gesellenverein Maatern in Steiermark, H. Kastner von St. Pölten, Gesellenverein Rothenmann, Gesellenverein Salzburg, Gesellenverein Linz, Gesellenverein Nchl. kathol. Jünglingsverein Mariahilf in Wien, Gesellenverein Fünfhaus, kathol. Jünglingsverein Währing, Frau Marie Zirbermann von Steyr. In längeren Schreiben gratulirten: Herr Johann Panholzer, Vicepräses des kathol. Arbeitervereines Landstraße (Wien), Hr. Prof. J. Fliedl, von Wien, Präses des kathol. Arbeitervereines für Niederösterreich, Herr Pfarrer Jolger von Mank, Hr. Fr. D. Leutner aus dem Kapuz.-Conv. von Innsbruck. Die animirteste Stimmung hielt die Festtheilnehmer beisammen, zu der nicht wenig, und es sei dankbar erwähnt, die köstlichen Vorträge und Lieder einiger Mitglieder des Steyrer Vereines und des Admonter wesentlich beitrugen. So verlief das schöne Feft in wahrhaft glänzender Weise. Allen werthen Vereinen, Allen Festtheilnehmern, Allen, die sich irgendwie um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben, ein donnerndes „Hoch“, „Hoch“ und abermal „Hoch“.

Eigenberichte.

St. Georgen am Ybbsfelde, den 8. September 1890. Traurige und lustige Geschichten kann man hören und lesen vom Hochwasser und seinen Wirkungen. Auch in Ardagger passierte etwas Derartiges. Neugierige gab es natürlich in Menge, die noch kein Wasser gesehen, darunter auch einige aus St. Georgen. Diese mußten sich vom Ufer aus zu wenig zum „Schauen“ finden, ruderten daher in Gesellschaft — zusammen 9 Personen — unter Leitung des Gastwirthes Theuerkauf der Donau zu. „Doch die Elemente hassen —“ etc. Das Schifflein, zu stark besetzt und schlecht geführt, folgte nicht mehr, die Angst der Theilnehmer an der Vergnügung tour stieg im Verhältnis zur Wassermenge, alle Heiligen wurden angerufen, bis sich ein Fribischer (Josef Hayden, vulgo Bründelmayer) emporraffte und mit einem Ruder, das in der Zille unbenützt lag, dem Ufer wieder zusteuerte. Ein „Wacker“ dem Bründelmayer, dem Wirt den Rath: „Schuster bleibt bei deinem Leisten.“

— x. y. z. —

Curatsfeld, am 9. September 1890. In der Nacht vom 4. auf den 5. September hat das Hochwasser einen Theil der sogenannten Haslabrücke, welche zwischen Curatsfeld und Blindenmarkt über die Ybbs führt, weggerissen, wodurch der directe Verkehr zwischen den beiden Ortschaften eingestellt ist. Schon einige Tage früher hatte die Ybbs einen Theil der nur wenige Schritte unterhalb dieser Brücke befindlichen Wehre des Mühlenbesizers Herrn Brandner fortgeschwemmt, so daß wahrscheinlich die Beschädigung der Brücke nur eine Folge des ersten Unfalles ist, der dem reizenden Wasser gestattete, seine ganze Kraft zu entfalten. Weiteren Schaden hat die Ybbs in dieser Gegend nicht angerichtet, da sie ihre Ufer nicht verließ; dagegen brachte der aus Neuböfen kommende Zuchbach soviel Wasser mit, daß er in Curatsfeld alle angrenzenden Wiesen und Aecker überschwemmte und hie und da einen empfindlichen Schaden an den noch ausstehenden Feldfrüchten und dem abgemähten Grummet anrichtete.

Weyer, den 10. September 1890. Am Sonntag, den 15. d. M. findet in Weyer die gründende Versammlung des aus den Feuerwehren Gaslenz, Losenstein, Lausa und Weyer bestehenden Bezirksverbandes Weyer statt.

Hollenstein a. d. Ybbs, den 9. September 1890. (Bezirks-Feuerwehrtag.) Nach einem Zwischenraume von 3 Jahren fand heuer, am Feiertag, den 8. September die II. Bezirksfeuerwehrtageversammlung statt. Im Gegensatz zum I. Feuerwehrtage war diesmal der Himmel den Feuerwehrmännern wenig hold und verdiente sich den gerechten Vorwurf der Wassererschwendung. In Opponitz, bei Herrn Baiers Gasthaus an der Brücke vereinigten sich verabredetermaßen die Feuerwehrcameraden von Opponitz, Rosenau, Kematen, Waidhofen, Ybbsitz und Zell in einer

Gesamtstärke von 78 Mann. Die in einer stattlichen Reihe von 11 Wagen sich entwickelnde Fahrt bot einen prächtigen Anblick. Bereits in Klein-Hollenstein begrüßte ein Triumphbogen, festlich geschmückte und besagte Häuser die Ankommenden. In noch größerer Masse war dieses in Gr.-Hollenstein der Fall, wo fast jedes Haus mit Blumen, Reispagurien, Inschriften und Fahnen geschmückt geziert war. Am Triumphbogen zu Hollenstein begrüßte Herr Hauptmann Stadler an der Spitze der in zwei Reihen aufgestellten Ortsfeuerwehr die Kameraden vom Bezirksverband. Unter dem Klange der Musik, dem Krachen der Böller und mancher lustigen Spende, aber auch von der Freude des Himmels bedacht, wurde eingezogen. Kurze Zeit später langte von Weyer Herr Notar Ad. Schiller aus St. Peter an, um als Vertreter des Landesverbandes an den Beratungen und dem Feste theilzunehmen, und wurde auf das freundlichste begrüßt. Nach 10 Uhr versammelten sich die Abgeordneten der Feuerwehren und die Bezirksauschüsse im Vereinslokale in Herrn Dietrichs Gasthaus und wurden daselbst vom Herrn Bürgermeister im Namen der Gemeinde begrüßt. Die Verhandlungen nahmen einen sehr einmüthigen Verlauf. Von allgemeinerem Interesse dürfte sein, daß der neu gewählte Bezirksauschuß aus den Obmännern der sechs Verbandsfeuerwehren und einem Schriftführer zusammengesetzt ist, daß die freiwillige Feuerwehr Rosenau-Kematen die Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung übernommen hat und daß die Verfassung einer einheitlichen Dienstordnung für den Bezirk beschlossen wurde. Das Mittagmahl vereinigte die Verbandsfeuerwehren und die zum Feste gekommenen Gäste und Kameraden aus Göstling, St. Peter in der Au und Weyer. Die Musikvorträge der Weyerer Capelle würzten das Mahl. Herr Jaz toastirte auf Seine Majestät den Kaiser, worauf noch Trinksprüche auf die Gemeinde, den Herrn Pfarrer und den Landesverband folgten. Bei etwas freundlicherem Wetter ordneten sich die Feuerwehren, 182 Mann stark zum Festzug. Voran die Musikcapelle, marschirte der Zug über den Platz und zurück, an der Schule und dem Pfarrhof vorüber, bis zur Befestigung des Herrn Diem, von da zum Feuerwehrdepot auf das freundlichste von der angesammelten Menge und von den Hollensteinern begrüßt. Kaum beim Depot angelangt, war auch des Himmels Günst zu Ende und Steiger, sowie Spritzenmannschaft hatten eine unfreiwillige nasse Schlußübung durchzumachen, die nichts desto weniger das beste Zeugnis von der tüchtigen Schulung gab. Wenngleich der Feuerwehmann am Wasser, komme es von wo immer, keinen Anstoß nehmen soll, für diesmal war des nassen Vergnügens zu viel und unterblieb daher die beabsichtigte Gesamtübung. Die Feuerwehren zerstreuten sich, um theils im schön und geschmackvoll geschmückten Gartenjalon des Herrn Dietrich am Concert theilzunehmen, oder in einem der anderen Gasthäuser Hollensteins ihrem außer dem Programm gelegenen Vergnügen nachzugehen. Den Schluß des Tages bildete ein gelungenes Feuerwerk, nach welchem der Großtheil nach kräftigen Gut Heil und herzlichsten Abschiedsworten den freundlichen Ort verließ. Alle Theilnehmer an diesem Fest aber nahmen die Erfahrung mit sich, daß Hollenstein eine wackere Feuerwehr besitzt, die sich der vollen Sympathien bei der Bevölkerung erfreut.

Windhag. Endlich hat sich doch die Sonne wieder einmal durch die Wolken Bahn gebrochen, nachdem es schon 14 Tage ununterbrochen geregnet hat. Leider hat auch dieser Regen viel Schaden gemacht. So z. B. hat er die noch zu erwartende Ernte zum Theile verwüßt, ferner durch Erdberschüttungen die Straße zwischen Kronsteiner und Schulleithen total vernichtet, wodurch die Gemeinde einen Schaden von circa 700 fl. erlitt. Außerdem wurde auch durch eine Senkung infolge des Regens ein Kleinhäus im Urthale in der Mitte auseinandergerissen und dadurch vernichtet, wodurch der Besitzer derselben, ein armer Tagelöhner, in eine verzweiflungsvolle Lage kam, da er nicht im Stande ist, sein Haus wieder aufzubauen, weil ihm die Mittel dazu ganz und gar fehlen. Vielleicht finden sich doch Helfer in der Noth.

Münzbach am 11. September. (Chrun g.) Herr G. Edensträßer, Schulleiter in Münzbach, (Bez. Berg) wurde anlässlich seines vollendeten vierzigsten Dienstjahres zum Ehrenbürger dieses Ortes ernannt. Herr Edensträßer, ein geborener Münzbacher dürfte wohl fast alle Bewohner dieses Ortes seine Schüler nennen können, da er während seiner vierzig Dienstjahre an keinem anderen Posten thätig war. Dem Jubilar, welcher sich der Achtung und Liebe seiner Gemeinde im hohen Maße erfreut, wurde anlässlich dieser Feier von seinen Collegen und Freunden ein prachtvoller Ring mit der entsprechenden Widmung überreicht.

Scheibbs, am 11. September 1890. Personales: Durch die Ueberiegung des hochw. Herrn P. Frz. Vogelhuber als Vicar nach Scheibbs wurde die durch Abgang des hochw. Herrn Alex. Plager entstandene Lücke wieder ausgefüllt. Möge sich der geistliche Herr hier recht lange wohl befinden!

Spende: Herr Johann Dworschak, Sodawasser-Erzeuger hier, hat mehr als 59 fl. als Erträgnis einer Sammlung und eines am letzten Sonntag arrangierten Kränzchens, welches zu einem namhaften Reinertrage führte, in Scheibbs eine Seltenheit, unter dem Titel „Wia dö Bärn“, unter welcher Bezeichnung er und einige seiner Freunde Gesselligkeit pflegen, zu Gunsten des hiesigen Kinderasyles an den Obmann des hiesigen Ortsschulrathes übergeben. Bravo!

Theater: Bei der Versammlung der Dilettantentheatergesellschaft des Vereines „Gesselligkeit“ wurde das vorjährige Comité einstimmig wiedergewählt. Die für die erste Vorstellung in Aussicht genommenen Stücke sind die Einacter: „Ich heirate meine Tochter“ von Groß-Trockau, „Die Kaffeegiederin“ von Tannenhofer und „Die Zerstreuten“ von Kogebue. Daß auch die Musik wieder einen Hauptziehungspunkt bilden wird, dafür bürgen die Namen „Führmann u. Schachenhofer“.

Fremdenverkehr: Am 10. d. erschien die letzte Fremdenliste für 1890 und weist selbe 1254 Personen aus. Bringt man davon jene Parteien in Abzug, welche nur bis zu 3 Nächten hier verblieben, so ergibt sich noch immer die stattliche Zahl von fast 700 Personen, welche allein der herrlichen Landschaft wegen unseren freundlichen Ort besuchten und von denen war es wiederum die gute Hälfte, die einen mehrwöchentlichen Aufenthalt hier nahm.

Marbach a. d. Donau. (Fliegende Brücke) Ueber die Beschädigung der hiesigen fliegenden Brücke durch das Hochwasser sind diese unwahre Gerüchte verbreitet worden. Die Brücke selbst wurde nicht beschädigt, sondern nur die Ankerzille und 3 Furchzillen wurden weggerissen, die aber weiter stromabwärts wieder aufgefangen wurden. Die Arbeiten zur Fahrbarmachung der Brücke werden mit allem Fleiße betrieben, so daß dieselbe in 8 Tagen wieder in Betrieb gesetzt werden kann.

(Tod durch Ertrinken) Am 11. d. M. stand das Wasser der Donau noch so hoch, daß daselbe einige Centimeter über das Ufer floß. Die 10jährige Fleischhauerstochter Barbara Winkler lief aus Wuthwillen knapp am Ufer im Wasser herum. Leute warnten das Mädchen und schickten es nach Hause; das Kind aber folgte nicht, weil es das Folgen nie gelernt hat, gienq nochmal ins Wasser, aber leider zu weit hinaus und versank spurlos in dem reißenden Strome.

Große Unterschlagung bei der Sparcasse in Abbs.

Ungeheures Aufsehen erregte es seinerzeit, als der neue Sparcassendirector der Sparcasse in Abbs, Herr Franz Steinschorn, kurz nach Antritt seines Amtes die Entdeckung machte, daß sich der nahezu seit 20 Jahren bei der Anstalt hiedienstete Buchhalter Joh. Hochedlinger Anregelmaßigkeiten zuschulden kommen ließ. — Die Revision der Bücher ergab, daß Hochedlinger seit dem Jahre 1875 durch Fälschung der Sparcassbücher die Anstalt um beinahe fl. 40.000 geschädigt habe. — Hochedlinger wurde verhaftet und stand am 6. d. M. vor den Geschwornen des Schwurgerichtshofes in St. Pölten wo er sich zu verantworten hatte. Der Anklage entnehmen wir folgendes:

In der seit dem Jahre 1869 bestehenden Sparcasse in Abbs fungirten seit dem Jahre 1873 bis in die letzte Zeit Johann Wenger als Director, Alois Gestalner als Secretär, Josef Lackner als Cassier und Johann Hochedlinger als Buchhalter. Das betrügerische Vorgehen Hochedlinger's hatte die Voraussetzung, daß in der Sparcasse der Mißbrauch bestand, daß die Parthien beim Geldeinlegen sowohl als insbesondere beim Gelderheben meistens nicht persönlich und direct mit dem Cassier verkehrten, sondern ihre Büchel dem Buchhalter Hochedlinger zur Durchführung übergaben und dieselben erst nach längerer Zeit bei ihm wieder abholten, so daß Hochedlinger für die Parteien bei der Casse verkehrte, die Gelder in Empfang nahm und für die Parthien die Empfänge in den Bücheln bestätigte. Die Bücheln legte dann Hochedlinger partienweise dem Cassier und Secretär zur Mitfertigung vor, die alle Büchel, sowohl die echten als die gefälschten, ohne jede Prüfung, namentlich ohne Vergleichung mit den Hauptbüchern mitfertigten. Eine solche Vergleichung fand auch später nicht statt. Weiter erleichterte es die betrügerischen Manipulationen Hochedlinger's, daß die an die Sparcasse zurückgelangten Einlagsbüchel in wirren Haufen unherlagen und denselben zur weiteren Verwendung ganz uncontrolirt zugänglich waren. Diese Mißstände zog Johann Hochedlinger bei Ausfertigung seines Betrages in Rechnung. Die betrügerische Manipulation bestand in den meisten Fällen darin, daß Hochedlinger aus je zwei alten Einlagsbücheln, die von den bereits gänzlich entfertigten Parteien an die Sparcasse zurückgekommen waren oder als verdorben ausgestoßenen Bücheln ein neues in der Weise zusammenstellte, daß er den Kopfbogen eines Büchels mit dem Erlagsbllatte eines anderen zusammennähte und für diese scheinbaren Erläge in den Hauptbüchern fingirte Conten eröffnete; ebenso fabricirte er neue Einlagsbüchel, indem er einen neuen Kopfbogen mit dem Erlagsbllatte eines alten Büchels zusammennähte. Auf diese gefälschten Büchel hin behob dann Hochedlinger, indem er sich den Anschein gab, als ob er ein von einer Partei ihm übergebenes Büchel präsentiere und das Geld für die Parthei erhebe, bei der Cassa die in dem gefälschten Einlagsbüchel als scheinbar noch bestehenden Einlagen anscheinenden Beträge, obwohl dieselben schon längst den wirklichen Erlegern zurückgezahlt waren. Die auf diese Weise behobenen Beträge quittirte er in dem Büchel namens der Partei ab und unterschob das Büchel zur Mitfertigung dem Cassier oder Secretär. In anderen Fällen bestand die betrügerische Manipulation darin, daß Hochedlinger bei Kapitalrückzahlungen an Parteien die Erfolgslaffung in den Einlagsbücheln in der Rubrik „Empfangen“ gar nicht eintragen, die Parteien, ohne deren Fertigung zu verlangen, von dem Cassier auszahlen ließ, die Büchel dann für sich

zurückbehielt, neue Conten eröffnete und hierauf die den Parteien bereits zurückgezahlten Einlaaen nochmals behob.

Die behobenen Gelder behielt Hochedlinger für sich und verwendete dieselben für seine Privatwede. Der von dem gegenwärtigen Sparcassadirector Franz Steinschorn angefertigte Ausweis gibt einen klaren Einblick in die betrügerische Manipulation des Johann Hochedlinger und zeigt, wie er in den einzelnen Fällen der betrügerischen Geldebehebungen vorging und allmählig von 1875 bis 1889 zu seinem Vortheile und zum Schaden der Sparcassa Abbs bei der Cassa Gelder im Gesamtbetrage von 38.122 fl. 25 kr. behob.

Wenn auch die in der Sparcassa herrschende Unordnung dem Johann Hochedlinger sein betrügerisches Handeln erleichterte, so war es doch keinesfalls die Nothlage, sondern Eigennuz und Verschwendung, die ihn dazu führten, bis zu einer so bedeutenden Höhe die Sparcassa an ihrem Eigenthume zu schädigen. Dies zeigt am deutlichsten die Zusammenstellung, wornach Johann Hochedlinger in den letzteren Jahren jährlich gegen 5000 fl. der Sparcassa entlockte. Da er selbst zugibt, daß er und seine Gattin einiges Vermögen geerbt haben, daß er in den Jahren 1882 und 1883 bei einem Gastgeschäfte sich 1200 fl. ersparte und daß sein jährliches Einkommen mehr als 1200 fl. betragen habe, so muß er ein für seine Verhältnisse ungemein verschwenderisches Leben geführt haben, da er von den betrügerisch sich zuwendeten Sparcassageldern nichts mehr besitzen will. Johann Hochedlinger kann gegen die Ergebnisse der Sparcassarevision, wie sie in dem gedachten Berichte niedergelegt sind, nichts vorbringen und ist geltändig, auf diese Weise die Sparcassa Abbs um 38.122 fl. 25 kr. betrogen zu haben.

Den Geschwornen wurde eine Hauptfrage, die auf das Verbrechen des Betruges lautete, vorgelegt. Dieselbe wurde einstimmig bejaht und wurde in Folge dessen der Angeklagte zu fünfjährigem schweren Kerker mit einem Fittage in jedem Vierteljahre und zum Ersage von 34 474 fl. an die von ihm geschädigte Abbs Sparcasse verurtheilt. Den Rest des sich auf 38.122 fl. belaufenden Schadens hat der Angeklagte schon früher durch Ueberlassung seines Hauses an die Sparcassa gut gemacht; weiteres Eigenthum oder Baargeld gibt er an, nicht zu besitzen. St. P. W.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Victualienpreise	Maßheiten	9. Sept.		8. Sept.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Spaerkerfel	1 Stüd	5	20	8	—
Gst. Schweine	Kilogr.	—	49	—	46
Ertzmehl	„	—	18	—	20
Mundmehl	„	—	17	—	16
Sammelmehl	„	—	16	—	18
Bohlmehl	„	—	14	—	14
Gries, schön	„	—	20	—	20
Hausgries	„	—	18	—	18
Graupen, mittlere	„	—	30	—	26
Erbien	„	—	24	—	28
Linzen	„	—	23	—	34
Bohnen	„	—	14	—	18
Hirse	„	—	15	—	18
Kartoffel	1/2 Hectoliter	1	40	1	15
Eier	4 Stüd	—	10	—	10
Hühner	„	—	40	—	85
Tauben	Paar	—	30	—	34
Rindfleisch	Kilogr.	—	60	—	58
Kalbfleisch	„	—	60	—	56
Schweinefleisch geselchtes	„	—	80	—	60
Schpjenfleisch	„	—	—	—	40
Schweinefleisch	„	—	72	—	80
Rindschmalz	„	1	05	1	24
Butter	„	—	94	1	05
Milch, Obere	„	—	24	—	18
„ Inthwarne	„	—	8	—	10
„ abgenommen	„	—	5	—	5
Brennbolz, hart ungeschw.	K.-M.	3	70	4	50
„ weiches	„	2	40	3	50

Rundmachung.

Am der hiesigen Landes-Unterrealschule beginnt das Schuljahr den 16. September. Die Aufnahme der Schüler findet am 13., 14. und 15. September und zwar von 8—12 Uhr Vormittags, am 15. auch von 3—5 Uhr Nachmittags statt; zu derselben haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

Die Aufnahmeprüfung für jene Schüler, welche von der Volksschule weg in die 1. Classe der Realschule treten wollen, findet am 16. September unmittelbar nach dem Gottesdienste statt. Jeder Schüler hat bei Aufnahme 1 fl. Aufnahmegebühr zu erlegen.

Dürftige und fleißige Schüler erhalten, wenn sie darum ansuchen, die nöthigen Lehrmittel u. s. w. unentgeltlich; das betreffende Ansuchen kann jedoch bei der Aufnahme gestellt werden.

Professor Ferd. Ruff,

interimistischer Leiter der Anstalt.

Waidhofen a. d. Y., am 5. Sept. 1890.

Jeden Sonntag
Spatenbräu
 im Hotel „zum goldenen Löwen“

FRANZ FRITSCH,

k. k. Hof- & Universitäts-Optiker aus Wien,
 beehrt sich den P. T. Bewohnern von Waidhofen und Um-
 gebung höflich anzuzeigen, dass er bis Ende September
 d. J. jeden Montag, Dienstag und Mittwoch in den Vor-
 mittagsstunden in seiner Wohnung:

Zell Nr. 92 bei Herrn Richard Graf
 Bestellungen aller in das optische Fach einschlagender Ar-
 tikel entgegen nimmt. Der Gefertigte — als Specialist —
 ist in der Lage auf Grund seiner reichen Erfahrungen, den
 Brillenbedürftigen die richtige, correct passende Brille
 zu bestimmen, in soweit nicht eine ausgesprochene Augen-
 krankheit vorhanden ist

Theater-Doppel-Perspective (Operngucker), Doppel-Fernrohre,
 sowie Zugfernrohre (Präcisions-Instrumente) für sehr weite Distan-
 zen, Feldstecher für ein Auge (Jagd-Perspective), Doppel-Feld-
 stecher (Binocles) für Militär- und Touristen-, für Wettrenn-, Jagd-,
 Reise- und Theater-Gebrauch. Vollständige Achromasie, vorzügliche
 Definition, grosse Lichtstärke, starke Vergrößerung etc. garantirt.

Zur Bestimmung der Temperatur genau geprüfte: Aerztliche-,
 Taschen-, Touristen-, Eade-, Zimmer-, Salon-, Postament- und
 Fenster-Thermometer von fl. 1.— aufwärts.

Zur Vorausbestimmung des Wetters — einer der wichtigsten
 Factoren für Oeconomen, Landwirthe, Förster, Jäger etc. — Aneroid-
 (Metall)-Barometer in verschiedenster Grösse und Ausstattung von
 fl. 8.— aufwärts.

Boussolen (Compass), Rollbandmasse, Massstäbe, Reisszeuge
 Stereoskope etc.
 Reich illustrierte Preis-Cataloge stehen kostenfrei zur
 Verfügung; einschlägige Auskünfte bereitwilligst. 339 16-6

Sarg's

Glycerin-Specialitäten

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch A. F. Sarg und
 Carl Sarg im Gebrauche Ihrer Majestät der Kaiserin
 und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, so-
 wie vieler fremden Fürstlichkeiten, Empfohlen durch Prof.
 Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath von
 Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien,

Meister in Götta etc.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in
 Kapseln 65 kr., in Breteln pr. 2 Stück 90 kr., in
 Dosen pr. 3 Stück 60 kr.

Honig Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück 60 "

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 "

(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.

Glycolblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Be-
 seitigung der Schuppen etc.) in Flacons fl. 1.—

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 St. 1.20

KALADONT, Glycerin Zahn-Crème,
 pr. Stück fl. —.35

(Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.

k. und k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc.,
 in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann.

Zufall!

Durch vorgerückte Saison habe es mir ermöglicht, den ganzen
 Vorrath einer grossen Umhängtucher-Fabrik käuflich an mich zu
 bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein grosses, dickes
 warmes Umhängtuch zum staunend billigen Preise von fl. 1.35 ö. W.
 zu liefern. — Diese höchst modernen Umhängtucher sind in Grau
 (drei Schattirungen „licht, mittel und dunkel“) mit feinen Franzen
 hergestellt, dunkler Bordüre und sind eineinhalb Meter lang und ein-
 einhalb Meter breit. Es ist dies das grösste Umhängtuch.
 Versendung gegen Nachnahme durch das Versand-Etabliß.

Exporthaus (D. Klekner),

Wien, I. Postgasse 20.

357 20-2

Haus-Verkauf.

Haus in Waidhofen a. d. Ybbs, Wasser-Vor-
 stadt (Stock am Eisen), bestehend aus 5 Zimmern,
 1 Küche, 1 Speisekammer und 1 Keller ist um den
 billigen Preis von 3300 fl. aus freier Hand zu ver-
 kaufen.

Näheres beim Eigenthümer **Karl Reindl**,
 Privat in Amstetten. 341 13-8

Zahnartst

J. WERCHLAWSKI

aus Wien

stabil in

Waidhofen a. d. Ybbs,

hoher Markt Nr. 98, (Johann Nagl)

verfertigt

KÜNSTLICHE ZÄHNE U. LUFTDRUCK-GEBISSE

nach neuestem, amerikanischem System.

Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaufen
 vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln ent-
 fernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingeseht.

REPARATUREN

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden
 bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Sprechstunden

von 7 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

!! Tausende !!

Corpus und Reste von Tuch- und Schaafwollwaaren

für den Herbst- und Winterbedarf

versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

- Um nur fl. 4.80
3-10 Mr. Stoff für einen vollkommen
grossen Herrenanzug; gute Waare.
- Um nur fl. 3.35
Stoff für einen kompletten Herrenanzug;
gute haltbare Waare in 5 Farben.
- Um nur fl. 6.25
3-10 Mr. Stoff für einen Herren-
anzug; schönste Muster.
- Um nur fl. 7.50
3-10 Mr. Scheelstoff für einen Herren-
anzug oder Dencistoff; gute haltbare
Waare, modernste Muster.
- Um nur fl. 5.75
Stoff für einen kompletten Herrenanzug;
naturwaffendicht, eleganteste Farben,
feinsten Fabrikates, für Jagd- und
Forstleute, sowie Touristen sehr em-
pfohlen.
- Um nur fl. 5.—
Stoff für einen kompletten glatten ob.
aufgenomemen Winterrock; schönste
Muster.
- Um nur fl. 12.25
3-10 Mr. Stoff für einen Herren-
anzug; feine Qualität, modernste
Dessins und Farben.
- Um nur fl. 8-12
Stoff für einen kompletten glatten ob.
gerauteten Winterrock für Herren;
modernste Farben, beste Qualität.
- Um nur fl. 15.50
3-10 Mr. Stoff für einen Herren-
anzug; hochfeine Qualität, bilinguirte
Dessins und Farben.
- Um nur fl. 4.25-8.25
Stoff für einen kompletten Herbst-
überzieher; feinste Waare, hoch-
elegante Farben.
- Um nur fl. 18.—
3-10 Mr. Stoff für einen Festtags-
anzug in Streifsch, oder Rammgarn;
hochfeinste garantierte Qualitäten den
weitgehendsten Anforderungen ent-
sprechend.
- Um nur fl. 7.80-10-12
3-25 Mr. schwarzes reinmollenes Tuch
(Peruvianer oder Tosquin) für einen
eleganten Salonanzug.

Ferner Specialitäten in Loden und Tricotés für Forstleute, echte Uniform-
 stoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaaren aller
 Arten, in Preis und Qualität
von keiner Concurrenz erreicht.
 Verlanbt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. — Garantie Ersatz des
 Betrages baar und franco für Rückpassendes. — Muster über Verlangen
 gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler

Boslowitz, nächst Brünn.

Verdienst.

Ein Bankinstitut sucht überall Verionen zum Verlaufe von
 geschickl. gestatteten Vosen gegen Mater. Sehr günstige Provi-
 sions-Bedingungen. Lfferte unter „P. 4140“ an Rudolf
 Moise, Wien 354 6-4

P. T.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum
 von Waidhofen und Umgebung die höfliche Anzeige
 zu machen, daß er Unterricht in allen Fächern der Musik
 erteilt.

Derselbe kann sowohl Einzeln, als auch in Gruppen
 genommen werden, jederzeit beginnen und je nach Wunsch
 in oder außer dem Hause erteilt werden.

Honorar je nach Uebereinkommen.

Anmeldungen werden entgegengenommen im Hause
 des Herrn Dr. Martin Wunderer im 2. Stock.

Achtungsvoll

Richard Schlegl,
 städt. Capellmeister.

Höret und leset!

356 20-2

Noch nie dagewesen. Unglaublich, aber doch wahr!

Ich gebe, so lange der Vorrath
 reicht, die Specialitäten der Wiener
 landwirtschaftl. Ausstellung 1890,
 30 Stück Gegenstände, um den
 spottbilligen Preis von nur ö. W.
 fl. 2.25.

- 1 St. prachtv. japanes. Fächer.
- 1 " schönes Geldbüchchen.
- 12 " Schieß-Zauberbilder, sehr
unterhaltend.
- 1 Taschenuhrmikroskop, 400-
mal vergrößernd, sieht
man jed. Gegenstand, hiezu
passende Loupe, für die
kleinste Schrift zu lesen.
- 1 " Schliffelhalter.
- 1 " Taschennmesser.
- 1 " Zahnbürste.
- 1 " Taschenspiegel.
- 1 " Bild Sr. Heil. d. Papstes
Leo XIII.
- 1 " B. weil. Kronprinz Rudolf

- 1 St. Bild Eiffelturm. Diese
3 Bilder v. d. berühmten
Künstler Sofer.
- 1 " Flugmaschine, über 10
Stod hoch.
- 1 " kunst. Servietten-Ring.
- 1 " prachtvollen Lampenteller
- 1 " Kleiderbürste.
- 1 " Bild „Schwiegermutter“
- 1 " Bild „Jungfrau“, beide
bald wachend, bald schlaf-
end, sehr unterhaltend.

Zusammen 30 Gegenstände gebe
 ich um den spottbilligen Preis v.
 ö. W. fl. 2.25, sage **Gulden**
 zwei ö. W. u. 25 kr. so lange
 der Vorrath reicht, um mir ein
 Renommee zu verschaffen, gegen
 vorherige Cassa oder Nachnahme.

S. Altmann,
 Wien, I., Dominikanerbastei 23.

500

mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem neuerfindenen

WUNDER-TASCHENMIKROSKOP

daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer,
 Studenten, ja sogar nothwendig und nützlich für jeden Haushalt zum
 Untersuchen der Speisen und Getränke und ist demselben ausser dem
 auch eine Loupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen ausser-
 ordentlich nützlich ist — Versendung gegen Cassa oder Nachnahme
 von nur fl. 1.25 pr. Stück. 358 20-2

D. Klekner, Wien, I., Postgasse 20.



Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrirte Welt“ hat
 vor Kurzem einen neuen Jahr-
 gang begonnen. Zwei große,
 außerordentlich spannende Romane
 eröffnen ihn:

„Die Grundmühle“
 von Friedrich Jacobsen
 und

„Unter d. weißen Adler“
 von Gregor Samarow,
 denen sich zahlreiche interessante
 Novellen und Erzählungen an-
 schließen, sowie eine Fülle nütz-
 licher und belehrender Artikel
 aus allen Gebieten des Lebens,
 der Wissenschaft, der Technik,
 über Hauswirtschaft, Küche,
 Keller, Garten, fernere Spiele,
 Räthsel, Rebus, Schach, Re-
 zepte u. s. w.

Zahlreiche prächtige Illustrationen

Alle 14 Tage erscheint 1 Heft

Preis pro Heft nur 30 Pfennig (also wöchentlich eine Ausgabe
 von nur 15 Pfennig.)

Abonnements-Annahme in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Gulden 5 bis 10 täglichen

sicheren Gewinn ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich
 mit dem Verlaufe von geschickl. gestatteten Vosen und Staatspapieren
 befaßen will. — Anträge unter „Loss“ an die Annoncen-Expedition J.
 Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7. 355 6-1

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER
RR. PP. BENEDICTINER
 der ABTEI von SOULAC
 (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
 ERFUNDEN 1373 Durch den Prior
 im Jahre Pierre BOURSAUD
 « Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR.
 PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen
 im Glase Wasser verhindert und heilt das Holzwerden
 der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festig-
 keit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und
 gesund erhält.
 « Wir leisten also unseren Lesern einen thatsäch-
 lichen Dienst indem wir sie auf diese alle und
 praktische Praeparation aufmerksam machen,
 welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »
 Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Seguey
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften, Apotheken und Droguanhandlungen

So ideste Ausstattung.
Johann JAX
 Röhrenschmied
 LINZ
 Landstrasse No. 39.
 Preis-Courante versende gratis und franco.
 Grösste Leistungsfähigkeit.

Einladung zur Bestellung von
Alte und Neue Welt
 Illustrirtes
 Katholisches Familienblatt
 zur
 Unterhaltung und Belehrung.
 23. Jahrgang 1889.
 Monatlich 1 Heft von je 80 Quartseiten.
 à 50 Pfg. oder 60 Cts.
 Zu beziehen durch alle Buch-
 handlungen und Postämter.
Verlag von Benziger & Co.,
 Einsiedeln (Schweiz), Waldshut (Deutschland).